

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 fr.
" Donnerstags- " 6 fr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bonnazgasse, (Schreinerischer Neubau)
Manuskripte werden nicht retournirt.

Frühjahrs-Kongregation.

Lugos, 30. Mai.

Die altehrwürdigen Hallen unseres Komitats-Parlamentes, so auch das wohlgetroffene Konterfei weil. Herrn Obergepans Tabajdy mochten diesmal mit unverhohlenem Erstaunen angesehen haben, wie etwas vor sich ging, was gewiß seit vielen Jahren im Krassó-Szörényer Komitat das erste Mal der Fall ist: Die Mitglieder des Municipalausschusses gerirten sich, ohne Unterschied der Nationalität — Rumänen und Nichtrumänen — als ehrliche ungarische Patrioten und das will bei uns gewiß etwas heißen.

Den Anstoß zu dieser loyalen Manifestation gab die Aufrollung der jüngsten Fahnen-Affairen und sonstigen Vorgeleihen, deren Spitze gegen die große Feier der Nation gerichtet war. Und es war eine helle Freude mitanzusehen, wie die angesehensten Vertreter des Rumänenthums in den Bestreben wetteiferten, den Verdacht eines „Mitthuns“ von sich abzuwälzen und das Prestige als ungarische Patrioten rein zu erhalten. Es konnte denn auch einstimmig beschlossen werden: die Indignation und Entrüstung über die Attentate gegen die ungarische Staatsidee protokollarisch anzusprechen.

Und noch ein Trost und eine Genugthuung angesichts der jüngsten Krassó-Szörényer Vorkommnisse wird jetzt in Zukunft das heutige

Auftreten des Obergepans Em. v. Jakabffy bilden. Denn, daß es das Verdienst dieses Mannes ist, die heterogenen Elemente unter einen Hut vereinigt zu haben, wird Niemand bestreiten, der als guter Ungar die Größe seines Vaterlandes ehrt und liebt. Und was könnte uns in der That stolzer machen, als das Bewußtsein, daß in unserer Mitte ein Staatsmann lebt, der einen puritanischen Charakter vereint mit wunderbarem Talent besitzt und der in der Millenniumszeit jene Gedanken ansprach, welcher jeder im Herzen trug und doch nur das Genie in Worte kleiden kann. Statt der unerquicklichen Zwischenfällen in den vergangenen Jahren, sehen wir, wie sich Herr v. Jakabffy hoch über den kleinlichen Gesichtspunkt der Parteipolitik erhebt und wie er Alle, die „eines guten Willens sind“, emporzieht in die reinen Regionen der Vaterlandsliebe, wo man weder Intriguen noch nationalistische Politik, weder Neid noch Scheelsucht kennt. Und indem Jakabffy den Nationalitäten gegenüber, welche der ungarischen Staatsidee treu sind, die für Thron und Vaterland einstehen, in solcher Weise handelt, hat er der nationalen Politik selbst den größten Dienst geleistet und manche Mißverständnisse zerstreut, welche dem magyarischen Stamme Feinde schufen, und oft leider böse und gefährliche Feinde.

Nicht unerwähnt dürfen bleiben jene Männer, durchaus Rumänen, die anlässlich der jüngsten Kongregation jene ruhmlosen Hände,

welche das schmachvolle Attentat gegen den ungarischen Staat unternahmen, — geißelten. Es sind dies die Herren Pfarrer Demeter Grecu, Peter Brankovits, Popa Roza und Advokat Coriolan Bredicean (Legterer wenn auch in der Form, so doch im Wesen), welche in ritterlicher, vornehmer, maßvoller Weise, die der Würde unseres Komitates sicherlich mehr entspricht, als Manches, was wir bisher hören mußten, für die ungarische Staatsidee eintraten.

Zu Anfang der Sitzung gab es auch ein recht erbanliches Intermezzo, indem in Abwesenheit des Herrn Calcionariu, Herr Dr. Dobriu für die Heiterkeit des Auditoriums Sorge trug. Derselbe verstieg sich — unter allerlei Kapriolen zu der Behauptung, auch nicht ein einziger Rumäne hatte an den letztverfloffenen Millenniums-Feierlichkeiten theilgenommen. Vizegespan Béla v. Litsek hatte leichtes Spiel dies zu widerlegen und legte dem Redner nahe, den machiavellistischen Maximen nicht so sehr zu huldigen.

Obergespan Emerich v. Jakabffy eröffnet die Kongregation um 10 Uhr Vormittags. Vorsitzender schildert in ergreifenden Worten den Verlust, welchen König und Vaterland durch das Ableben des Erzherzogs Karl Ludwig erlitten, und beantragt das Beileid des Krassó-Szörényer Komitates zu Füßen des Thrones niederzulegen. Dieser Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben.

als Zeichen der Liebe und wird mit milden Augen betrachtet. Was aber die Geschwägigkeit anbelangt — na, darüber reden wir überhaupt nicht mehr!

Die Japaner sind wirklich sehr anspruchsvoll. Man höre, welche Tugenden sie von der Frau verlangen:

1. Eheliche Treue.
2. Sanftmuth und Bescheidenheit.
3. Mitleid.
4. Willensstärke.
5. Einsicht.
6. Verschwiegenheit.
7. Liebenswürdigkeit.
8. Fleiß und Sparsamkeit.

„Wenn einer Frau eine von diesen Eigenschaften fehlt,“ schreibt der Verfasser, „so ist sie nicht vollkommen in der Tugend; alle acht sind unbedingt nothwendig im Wesen der Frau.“

„Wir im faulen Westen sind viel, viel bescheidener.“ „Was?“ sagte der Heiratsvermittler zum Ehefandidaten, „Sie wollen ein junges, schönes, gebildetes, reiches Mädchen heirathen? Daraus mache ich vier Partien!“ Für wie viele Partien wären nun die Tugenden ausreichend, die Dr. Hatta von einer Frau verlangt?

Gar seltsam ist der Schutz, welchen das japanische Gesetz den Schwiegermüttern gewährt.

F U I L L E T O N.

Ein Japaner über die Frauen.

Da kommt ein Japaner, klagt über die Frauen und möchte sie bessern. . . . Ei, ist es in dem Frankreich des Ostens so schlimm um sie bestellt? . . . Nicht schlimmer als anderswo, kann man wohl sagen — freilich auch nicht günstiger. Die Frauennatur ist eben überall dieselbe und das regsame Völkchen an den Gestaden des Stillen Oceans hat es nicht besser als das an der Seine oder an der Donau. Und dann kommen die neuen Ideen und zeitigen Revolutionen, kleine und große, von welchen auch die Welt der Frauenvöcke nicht verschont bleibt.

„Ja, in alten Zeiten, da war es besser — auch in Japan. Grundsätze, nach welchen die Frauenerziehung dazumal gehandhabt wurde, sind in alten Büchern niedergelegt, die sich nur mit der Frauentugend befassen. Diese Bücher verlangen, daß die Frauen mild, sanft, gehorsam und unterthänig seien. Sie sollen voll Nachgiebigkeit sein, als Mädchen den Eltern, als Frauen dem Manne, als Witwen den Söhnen gegenüber. Aber das wird schon lange

nicht so gehalten. . . . Seitdem die Frauen moderne Bildung gewonnen haben, wollen sie von Sanftmuth und Unterwürfigkeit nichts mehr wissen.

Arme Japaner! Ein talentvoller japanischer Schriftsteller, der Sekretär der kaiserlich japanischen Gesandtschaft in Wien, Dr. Hiataro Hatta, hat sich die Sache besonders zu Herzen genommen. Er hat ein streitbares und wohlbedachtes Büchlein geschrieben, vornehmlich für die Damen mit den geschliffen Augenlein, da aber von seinen Lehren und Betrachtungen die Frauen der ganzen Welt Nutzen ziehen könnten, hat er es in sehr gutes Deutsch übersetzt. Es ist soeben im Verlage Hartleben's erschienen und führt den Titel: „Gedanken eines Japaners über die Frauen, insbesondere die japanischen.“

Es gährt unter den Frauen auch in dem fernen Japan. Ihre Stellung war bisher keine beneidenswerthe. Die Männer gewährten ihnen keine Rechte, hielten sie beinahe in slavischer Unterwürfigkeit. Beweis dafür die Leichtigkeit, mit welcher sich die Japaner von ihren Frauen scheiden lassen können. Unter den Scheidungsgründen, die dazu berechtigen, sind auch Eifersucht und Schwaghastigkeit der Frauen anzuzählen. Arme Japanerinnen! Da haben es unsere Weiblein doch besser. Eifersucht gilt bei uns

Folgt eine Interpellation des Dr. Dobrin, welcher anfragt, warum die Einladungen zur offiziellen Millenniumsfeier des Komitates nur in ungarischer Sprache, und nicht auch in rumänischer erlassen wurden. Redner schließt damit, daß dies übrigens kein großes Malheur war, da die Rumänen ohnehin nicht theilgenommen haben.

Vizegespan Béla v. Litsek beweist dem Interpellanten, daß die Rumänen in imposanter Weise an der Millenniumsfeier theilgenommen haben und vielleicht nur solche Elemente weggeblieben sind, die die politischen Prinzipien des Herrn Dobrin theilen. Offizielle Einladungen wurden keine versendet, sondern er — der Vizegespan — habe im eigenen Wirkungskreise einige Mitglieder des Munizipalausschusses von der Fest-Kongregation in ungarischer Sprache verständigt. Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Der Bericht des Vizegespans hebt hervor, daß anlässlich der Millenniumsfeierlichkeiten in den Gemeinden Bogfár, Karansebes, Lunkavicz, Bozovics und Bozsúr schmachvolle Attentate gegen die ungarische Staatsidee begangen wurden und wurden die Schuldigen theils bestraft, theils verhaftet und der kompetenten Behörde eingeliefert. Ueber diesen Punkt, entspinnt sich eine lebhaft, bedeutungsvolle Debatte.

Der gr.-or. Pfarrer Demeter Grecu schildert in beredter Weise die Entrüstung, welche diese schändlichen Attentate in den Reihen des Publikums, ohne Unterschied der Nationalität, hervorgerufen. Redner meint, jeder anständige Staatsbürger müsse diese Geschehnisse mit Entrüstung aufnehmen und beantragt, die Kongregation möge diesen Vorfällen gegenüber ihre Indignation und Entrüstung Ausdruck verleihen.

Namens der Karansebeser Rumänenschaft hielt Herr Peter Frankovits die nachfolgende hochbedeutende Rede:

Aus dem Rechenschafts-Berichte des Herrn Vizegespan entnehmen wir, daß auch in Karansebes eine Fahne anlässlich des Millenniums-Festes verbrannt wurde. Als gewählter Komitats-Repräsentant der Stadt Karansebes erachte ich es als meine Pflicht, der geehrten Komitats-Kongregation Aufklärung zu geben, wie sich der Fall wahrheitsgemäß verhielt. Es ist allerdings

Diese ehrsamten Damen haben in dem Inselreiche das Recht, von Schwiegermüttern und Schwiegertöchtern, namentlich aber von den letzteren, unbedingten Gehorsam zu verlangen. Wenn ein junger Mann heirathet, so gründet er sich keinen besonderen Hausstand, sondern wohnt nach wie vor bei den Eltern. Das Mädchen gewinnt durch die Ehe nicht die Selbstständigkeit, die wir der Frau gewähren. Da sie zum Manne zieht, ist sie nicht bloß verpflichtet, ihm, sondern auch seinen Eltern volle Unterwerfung zu zeigen. Durch die Ehe wechseln also die japanischen Schönen nur ihre Bevormundung, ja sie verschärfen dieselbe. Sie werden erst frei, wenn die Schwiegereltern das Zeitliche segnen. Der älteste Sohn erbt das ganze Vermögen des Vaters, ist aber verpflichtet, seine Geschwister und alle anderen Familienmitglieder standesgemäß zu erziehen und zu versorgen.

Sie haben also keine Rechte, die zierlichen Japanerinnen, aber — ihre Macht ist nicht geringer, als die anderer Frauen. Statt „eine wunderschöne Frau“, sagt man in Japan „eine ländervernichtende Frau“. Es gibt nämlich ein japanisches Sprichwort von dem diese Redensart abzuleiten ist und welches lautet: „Wenn eine schöne Frau einmal lächelt, so bringt sie Jemanden um ein Schloß, wenn sie aber zweimal lächelt, um ein Land.“ Man traut also

wahr — ich muß dies mit Bedauern zugeben — daß in Karansebes am 9. Mai in der Nacht eine Fahne von unbekanntem Thäter angebrannt wurde. Es ist aber auch die vollste Wahrheit, daß in Karansebes nicht ein einziger Bürger ohne Unterschied der Nationalität existirt, welcher diese hübsche Handlung nicht mit Indignation zur Kenntniß genommen hätte. Ich will nicht mit Phrasen, sondern mit Fakten beweisen, wie unsere Bevölkerung das Fest des 1000jährigen Bestandes unseres geliebten Vaterlandes gefeiert hat, und demzufolge wie es denkt und fühlt.

Die städtische Repräsentanz, welche beinahe zu drei Vierteln aus Rumänen verschiedener Partei-Schattirungen besteht und in welcher alle Nationalitäten vertreten sind, war beinahe vollzählig versammelt, als das Programm für die Feier bestimmt wurde, dasselbe wurde einstimmig angenommen und vollinhaltlich ausgeführt. Am 9. Mai Abends war die ganze Stadt festlich beleuchtet, kein rumänisches Haus, war es noch so klein, war zu finden, in dessen Fenstern nicht ein Freudenlicht brannte. In der Fest-Generalversammlung sahen wir gleichfalls die gesammte Repräsentanz versammelt und einstimmig ihrer Indignation über die versuchte Fahnenverbrennung Ausdruck geben. Mit Ehrerbietung und aufrichtigem Wohlgefallen wurde die von patriotischem Geiste befeuerte Festrede angehört.

Unsere rumänische Kirche ist für die lokalen Verhältnisse groß genug, an diesem Tage war sie jedoch zu klein, denn alle Rumänen waren zugeströmt, um dem Allmächtigen Gott für die Gnade zu danken, welche Er unserem lieben Vaterlande angedeihen ließ — denn die Geschichte weist nur wenige Staaten auf, welchen es vergönnt war, ihren tausendjährigen Bestand, so wie unser Vaterland in voller Kraft zu feiern und den Allmächtigen um seinen weiteren Segen anzuflehen.

Nachmittags fanden wir beim Volksfeste alle Stände und alle Nationalitäten — natürlich unsere Rumänen in überwiegender Mehrzahl — welche sich alle der Freude des festlichen Tages hingaben.

Glaubt wohl Jemand, daß sich eine solche allgemeine freudige Stimmung einer Bevölkerung arrangiren läßt? — Nein, meine geehrten Herren Repräsentanten — eine solche freudige Stimmung ist nur der Ausdruck inneren Gefühles. Regimenter von Soldaten können die Ruhe der trauererfüllten Resignation erzielen, aber eine freudig erfüllte Feststimmung könnte sie nicht erzwingen. Die angeführten Thatsachen beweisen deutlich, als dies geschriebene Werke darthun könnten, das die Rumänen der Stadt Karansebes und des ehemaligen Szörényer Komitates ohne Partei-Unterschied sich mit Liebe und Freude an dem Landesfeste betheiligt haben

dem Weibe im fernen Osten auch Manches zu. Ein anderes Sprichwort belehrt uns: „Der Hahn schreit Kikeriki, wenn die Henne will.“ Es dürfte danach doch auch japanische Pantoffelhelden geben. Und noch Eines: Die Japanerinnen erben nichts von den Eltern und bekommen auch keine Mitgift. Und man heirathet sie doch!

Dr. Hatta bespricht ausführlich die vielen Tugenden, die ein Weib haben soll und redet eindringlich den Damen zu, daß sie dieselben erwerben. Wer möchte ihm widersprechen? Wer könnte ihn tadeln? Aber wird man seine Rathschläge auch befolgen?

Er ist der modernen Frauen-Erziehung, welche der Frau höhere Bildung vermittelt, durchaus nicht abgeneigt und auch vollkommen damit einverstanden, daß die Mädchen in einen praktischen Lebensberuf eingeführt werden. Nur wünscht er, daß über das viele Wissen die Moral nicht Schaden leide. Die Pflege der Tugenden erscheint ihm doch als Hauptsache. Dem werden die niedlichen Japanerinnen noch eher zustimmen, als seinen Ansichten über den Tanz und die Bälle, die er mit dem Fürsten Bismarck perhorreszirt und für sittenverderbend hält. Man sieht, er ist ein strenger Herr und geht mit den Damen scharf ins Gericht. Er wird wohl auch noch anders reden — wenn er einmal verheirathet ist!

und es ist dies nur die natürliche Fortsetzung jener Treue, welche unsere Vorfahren stets gegen Thron und Vaterland beobachteten und welche wir auch heute als theures Erbstück bewahren. Uns Alle belebt nur ein Gedanke, welcher darin gipfelt, unser geliebtes ungarisches Vaterland groß, mächtig und glücklich zu machen.

Wir bitten Euer Hochgeboren, hochgeehrter Herr Obergespan, diese Thatsachen auch hohen Ortes zur Kenntniß zu bringen, denn sie sind die lebendigen Beweise, wie das rumänische Volk bei uns denkt und fühlt.

Ueber die geschehenen Fahnenfrevel sprechen wir auch hier unsere Indignation aus und ich schließe mich dem Antrage meines geehrten Vorredners Herrn Komitats-Repräsentanten Grecu an.

Ebenso verwahrt sich der gr.-or. Pfarrer gegen die Zustimmung, daß intelligente Rumänen einer solch schmachvollen That fähig wären und schließt sich dem Antrage des Pfarrers Grecu mit Vergnügen an.

Coriolan Brediceanu verurtheilt auch die gegen den ungarischen Staat unternommenen Attentate, ist aber gegen den Antrag des Pfarrers Grecu, weil er daraus keine cause célèbre gemacht haben will. Er bemängelt auch, daß man Leute, die mit gelb-blau-rothen Kokarden, die doch die Farben der Krassó-Szörényer Rumänen seien, angethan gingen, verhaftet und abgestraft habe.

Vizegespan Béla v. Litsek macht geltend, daß die skizzierte Farbe erwiesenermaßen die Rumäniens ist, daher im Sinne des Gesetzes das demonstrative Tragen derselben in Ungarn strengstens zu verfolgen sei. Er habe daher nur seine gesetzliche Pflicht erfüllt, indem er diese Crimen verfolgt hat.

Hedwig v. Böß will konstatiert wissen, daß 999 Theile der Rumänen von den Konspirationen jener Großsprecher ferne stehen, die separatistische Tendenzen verfolgen und damit dem Volke Sand in die Augen streuen. Er ermahnt die Elemente zur Einigkeit und ist für den Antrag Grecu.

Obergespan Emerich v. Jakabffy erklärt nun unter großer Aufmerksamkeit des Auditoriums, daß solche Vorfälle, wie die in Rede stehenden, scharfsten verurtheilt werden müssen. Er mache sich daher den Antrag des Pfarrers Grecu zu eigen und beantrage die Annahme desselben.

Die Kongregation beschließt hierauf einstimmig, über die staatsfeindlichen Vorfälle, anlässlich der Millenniums-Feierlichkeiten, ihrer Entrüstung und Indignation Ausdruck zu verleihen.

Der Bericht des Vizegespans wird hierauf angenommen.

Die Konzeptionsübertragung der **Werschetz-Lugos-Marosthalbahn** an die **Südungarische Ostbahn A.-G.** wird genehmigt und der Präklusivtermin bis Ende dieses Jahres verlängert. Die neuen Konzeptionäre sind jedoch verpflichtet, ihre Konzeption im Rahmen der Präklusivfrist vorzuweisen.

Die Gemeinden **Kuttina, Rakitta, Bálinez, Berul und Tergovest**, erhalten die Bewilligung, die für Territorien-Expropriation der **Werschetz-Lugos-Marosthalbahn** einfließenden Gelder, in Stammaktien dieser Bahn anzulegen.

Gewählt wurden: für die Stelle des II. Komitats-Vizenotars **Johann Milutinovic**, als Vizenotar der Waisenstuhlfreirent **Rudolf Reitter**, zum Stuhlrichter **Baler Tempea**. Alle mittelst Akklamation.

Die Gesuchsteller, um Bewilligung von Apotheken in **Krajsova, Dognácska, Berzáfka, Bálinez und Lugos**, wurden abgewiesen. In der Motivirung heißt es, daß dieselben keine Existenzberechtigung haben.

Sämmtliche Beschlüsse der **Karansebeser Vermögensgemeinde** wurden gutgeheißen.

Wiss! Für das Majalis der Gymnasial-Jugend wurden auf Namen lautende Einladungen erlassen. Diejenigen, welche aus Versehen keine solche erhalten haben, mögen sich auf dem Subskriptionsbogen, der in der Buchhandlung Aufsitz aufliegt, vormerken.

Notärswahl. Anlässlich der am 25. d. M. in Mehadika stattgehaltenen Notärswahl wurde der in Weidenthal substituiert gewesene Notär Herr Johann Feraru mit Akklamation zum Kreisnotär von Mehadika gewählt. Es ist dies eine glückliche Wahl, da die Gemeinde einen Mann gefunden, der eine tüchtige Arbeitskraft mit Solidität ist. Den Wahlakt leitete Herr Oberstuhlrichter Aurel Jssékü.

Millenniums-Gedenk-Kronen. Auf Grund des G. N. LI vom Jahre 1895 ließ die Regierung eine Million Stück Millenniums-Gedenk-Kronen prägen, welche auf einer Seite das Brustbild unseres Königs mit der Krone auf dem Haupte und der Rundschrift: „Az ezoréves Magyarországnak emlékére 1896. 1. Korona“ (Zur Erinnerung an das tausendjährige Ungarn, 1896. 1. Krone), auf der anderen Seite das Gruppenbild Arpád's und der ungarischen Führer tragen. Diese Münzen, ruhen in einem hübschen Etui und gelangen zum Preise von einem Gulden an den in der Ausstellung errichteten Verkaufsstellen, im Karten-Bureau der Ausstellung (Budapest, Gisella-Platz, Palais Haas) und bei der Pester Kommerzbank, sowie allen durch diese Anstalt in der Provinz zu betrauenden Firmen zum Verkauf.

„Großer“ Diebstahl in Orsova. Zur Nichtigstellung der unter obiger Spitzmarke in mehreren Blättern veröffentlichten Notiz ersucht man uns zu erklären, daß sich der Schätzungs-werth des gestohlenen Eisens nicht auf 18000, sondern bloß 66 Gulden beläuft. Auch hat Herr Adolf Kommer, wie derselbe uns verständigt, das in Rede stehende Eisen bei hellem Tage gekauft und auch zur Tageszeit weiterverkauft, ohne zu vermuthen, daß dasselbe von einem Diebstahl herrührt. Die Leute, welche Herrn Kommer das Eisen verkauften, wurden von der Gendarmerie verhaftet.

Berichtigung. In unserem Bericht über die Millenniumsfeier in Kornia soll es richtig heißen: Schullehrer Fotok und Pfarrer Lalesko.

Ein persider Angriff. Wie es scheint, läßt die Schrecklichkeit unserer kleinen Nachbarn nun auch die glänzendste Leistung des modernen Ungarn, die bei der Regulierung der Unteren Donau errungenen Erfolge nicht ungeschwächt. Aus serbischer und rumänischer Quelle wurden seit einiger Zeit verkappte Angriffe gegen dieses epochale technische Werk lanciert; heute liegt ein offener Angriff vor, den wir der Kuriosität halber registriren, in der Ueberzeugung, daß derselbe unverzüglich widerlegt werden wird. Die betreffende Notiz lautet wie folgt: „Dieser Tage fuhren mehrere serbische und rumänische Fachleute von Kladova nach Orsova und von dort nach Turn-Severin, und konstatarnten einstimmig, daß der auf der Orsovaer und Kladovaer, respektive Turn-Severiner Linie beim sogenannten Eisernen Thor gegrabene lange Schifffahrtskanal seiner Bestimmung nicht entspreche. Es wurden mit verschiedenen kräftigen Schiffen mehrfache Versuche angestellt und ein Dampfer mit 700 Pferdekraften war nur mit der größten Kraftanstrengung im Stande, binnen 30 Minuten durch den Kanal aufwärts nach Orsova zu gelangen. Schiffe mit geringerer Kraft und Schleppdampfer sind überhaupt nicht im Stande, mit dem außerordentlich raschen Wasser des Kanals zu kämpfen. Eine größere Anzahl von Schleppschiffen ist man gar nicht im Stande den Kanal entlang hinauf zu remorquieren. Dieser Tage wurden mit mehreren Schiffen Schleppversuche gemacht, aber der reißende Strom schlug den leger Schlepper mit solcher Kraft an die das Ufer bildenden Felsen, daß dasselbe sofort unterjank. Der Remorquier-

Schleppdampfer selbst konnte nur mit schwerer Mühe mit den übrigen gerettet werden, indem man den Verbindungsstrick rasch abschnitt. Den Dolna-Milánovazer Kanal und die dortigen Regulierungsarbeiten anerkennt auch diese Quelle als tadellos.“

Badeort Pöstyén. Pöstyén zeigt bereits ein lebhaftes Bild. Aus allen Welttheilen strömen die Kurgäste herbei, um ihre Gesundheit an den Heilquellen wieder zu gewinnen. Zu längerem Aufenthalte sind in Pöstyén bereits eingetroffen: Prinzessin Pauline v. Württemberg sammt Gefolge, Graf Andor Széchenyi, Graf Hugo Wengery, Graf Ferdinand Chotel, Baronin Michelburg, Graf Zedwig u. s. w. — Welchen Ruf die Heilquellen Pöstyén's genießen, geht auch daraus hervor, daß unter den Kurgästen auch der reiche Kaffeepflanzer Josef Coon aus Bhama-Burina in Ost-Indien sich befindet, der die weite Reise unternahm, um die heilkräftigen Schlammbäder Pöstyén's zu gebrauchen. — Das Wetter daselbst ist herrlich.

Eine Lugofer Reisebekanntschaft. Ein Provinzialabonnent unseres Blattes schreibt uns: „Auch ich habe die Ausstellung besucht, habe mich aber zu meinem Leidwesen nur zwei Tage in Budapest aufgehalten, worauf ich im buchstäblichen Sinne des Wortes die Flucht ergriff. Was mich zwang, meinen Aufenthalt in der Hauptstadt so rasch abzubrechen, war eine — Damenbekanntschaft die ich auf der Eisenbahn machte. Ich bin zwar sonst kein Freund von derartigen Bekanntschaften, aber die lange Eisenbahnfahrt in einem Coupé, wo sie das einzige weibliche Wesen war, ihr blaßes, nicht unhübsches Gesicht, welches durch ein Paar fornbuntenblauen Augen erhellt war und, last but not least, ein vierjähriges Töchterlein, das auf dem ganzen Wege die Aufmerksamkeit der Mutter in einem Maße in Anspruch nahm, daß man wirklich Mitleid mit derselben haben mußte, bewirkten es, daß ich der hübschen, blaffen Frau einige Aufmerksamkeiten erwies, wie sie eben ein galanter Mann einer des Schutzes bedürftigen Dame zu erweisen pflegt. Ach, hätte ich es nur nicht gethan! Ich will ihnen den ganzen Roman, den ich erlebt habe, in wenigen Worten erzählen. In Lugo war die Dame mit dem Kinde eingestiegen, in Temesvar kaufte ich ihr ein Fläschchen Cognac und dem Kinde Bonbons; in Kikinda saß mir die kleine Malvine auf dem Schoße und zerkaute meinen Bart; in Szegedin theilte mir ihre Mutter, nachdem ich das Mittagessen für sie bezahlt hatte, mit, daß sie eine unglückliche Frau und ihr Mann ein elender Bär sei — warum sie ihn gerade einen Bären und nicht einen Tiger nannte, weiß ich nicht — in Iségyháza gestand sie mir, daß ihr Ideal immer ein solcher Mann gewesen sei, wie ich es bin und in Szegled machte sie mir die erfreuliche Mittheilung, daß sie mir bis ans Ende der Welt folgen werde und daß sie nichts dazu bewegen könne, zu ihrem Manne zurückzukehren. So kamen wir in Budapest an, wo sie bei einer Tante abstieg, wohin ich sie in dem von mir gemieteten Wagen brachte, worauf ich ins Hotel fuhr. Als ich am nächsten Morgen beim Portier meinen Zimmerschlüssel abgab und fortgehen wollte, war die Dame mit ihrem Töchterlein schon da und erwartete mich. Sie fuhr mit mir in die Ausstellung, wo wir den ganzen Tag zubrachten und den nächsten Tag wieder. Am dritten Tage theilte sie mir die Schreckensnachricht mit, daß ihr Mann komme; sie wolle ihn aber nicht sehen, sondern ihm brieflich mittheilen, daß sie nicht mehr mit ihm leben wolle; es wäre also am Besten, wenn wir fliehen würden, etwa nach Wien oder wohin es mir sonst beliebe. Diese Idee faßte Wurzel bei mir und ich floh wirklich, aber — allein und nachhause, indem ich mir vorbehalte, die Ausstellung später unter weniger gefährlichen Umständen zu besuchen. Warum ich mein Abenteuer hier erzähle, hat lediglich den Grund, unvorsichtige Reisende davor zu warnen, leichtsinig Reisebekanntschaften zu machen. — Denn dasselbe Abenteuer mit derselben Dame soll schon anderen Reisenden zwischen Lugo und Budapest passiert sein . . .“

Wasserausnützung durch Fischzucht in Ungarn.

(Vorgetragen in der Lehrerversammlung in Ruska-bánya am 19. Mai 1896 von Jván Schlecker.)

Viele Strecken fruchtbiger Wasserflächen befinden sich in Ungarn und harren noch vernünftiger Bewirthschaftung, welche gut angelegt und geführt, die Ernteerträge des fruchtbarsten und zivilisirtesten Aekers bedeutend übertreffen würde.

Bis nun geschieht in einer fruchtbringenden Art, mit Ausnahme einiger größeren Herrschaften und da noch so spärlich, verkehrt oder gar nichts, so daß diese wohlthätigsten Nahrungsmittel aus dem Wasser, welche spottbillig auch dem ärmsten Menschen zugänglich sein könnten, selbst noch die theueren Fleischpreise übertreffen und auch dafür nicht erkaufte werden können.

Vergebens ruft man den sich auf der Aekerscholle plagenden Bauer zu: Bewirthschafte euren Dorfteich wenigstens, damit ihr daraus eine Ernte erhaltet, lernt denselben besähen und ausnützen; aber umsonst, es fehlt an der unbedingt hierzu nöthigen Kenntniß und Verständniß.

Ich will mich deshalb hier wenigstens hauptsächlich an gebildete Landwirthe wenden und sie auf das bis nun todt liegende Geld in ihren Flüssen, Seen, Teichen und Bächen aufmerksam machen, sowie ihnen sagen, daß sie sich für die natürliche und künstliche Fischzucht interessieren sollen und der Lohn hiesfür ist unausbleiblich, da jedes Foch Wasser mit Karpfen rationell belegt, einen reinen Ertrag von 3—400 fl. pro anno liefern kann.

Amerikaner und Engländer, nicht minder die Deutschen, obgleich reichlich mit Seefischen versorgt, widmen den langverachtenden Süßwässern mehr und mehr Aufmerksamkeit. Und wir in unserer Fischarmuth und Fleischtheuerung erkennen noch immer nicht, welche Reichthümer von wohlfeilen Nahrungs- und Genußmitteln in unseren Wasserwüsten der Ausnützung und Ernte harren.

Wir brauchen nicht weit umherzuschweifen, das Gute liegt überall so nah. Vor Allem will ich in unserem Lande die Aufmerksamkeit auf die Zucht der Karpfenarten und Forellensorten lenken, die bei uns am dankbarsten gedeihen.

Sehr nahe liegt für uns überall beinahe die Bach-, Fluß-, Landsee- und Teichwirthschaft. Fast jedes Dorf hat, wenn nicht einen Fluß, Bach oder See, doch einen Teich oder Tümpel, worin sich mit wenig Arbeit und Kosten, doch viel Behagen wohlfeile Fische ziehen und züchten lassen, insbesondere das Karpfengeschlecht mit seinen bescheidenen Ansprüchen. Man braucht nur etwas zu graben und zu strecken, um daraus fruchtbare Flächen Landes zu machen und dann daraus zum Vergnügen und mit Leichtigkeit Geld zu erwerben. Eine entsprechende, für jeden Dekonomen leicht faßliche und praktische Anleitung hiezu in deutscher und ungarischer Sprache ist unter dem Titel: „Natürliche und künstliche Fischzucht für Karpfen und Forellensorten, von Jván Leukei, um den billigen Preis von 2 Kronen im Selbstverlage zu beziehen.“

An- und Auslagen sind für große Grund- und Fischereibesitzer kaum der Rede werth und gibt es keine lohnendere Aufgabe auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen National-Ökonomie, als veredelte Fischzucht und Einbürgerung von Edelfischen und diene folgende Mittheilung: Mit dem Samen von nur fünf ausgewachsenen zirka 2 Kilo schweren Fischen, drei Rogner und zwei Milchner, ist man im Stande einen Teich bis zwei Foch Größe künstlich mit Karpfen zu bevölkern, so daß hunderttausend kleine Fische entstehen und im dritten Jahre davon mindest die Hälfte bereits ein Gewicht von 2 Kilo per Stück erreichen. Die dazu mäßig eingesetzten Hechte sich aber auch recht wohl dabei befinden und wachsen.

Deshalb empfehle ich für Privat-Unternehmungen in erster Linie speziell die Karpfenzucht in Teichen; da aber, wo irgend ein Berg und Waldbäche vorhanden, die klaren und kaltes Wasser führen, die Forellenzucht.

Es seien hiemit einige Beispiele von erreichten Resultaten angeführt, die auf authentischen Quellen beruhen.

Erste Helden unter ihnen sind Seth Green und Genio C. Scott.

Ersterer im Staate New-York. Vor einigen Jahren ließ er 200 Millionen befruchtete Alosen-

eier in den einzigen Connecticutfluß säen. Der ähnlich bestellte Lorenzostrom lieferte in einem Jahre für 600,000 und der Hudson für eine Million Dollars dieser beliebten Fische.

Im Adirondacksee züchtet man Lachsforellen und erntet sie bis 20 Kgr. schwer. Forellenzuchtanstalten erblühten überall in Fülle, und hat sich dabei ergeben, daß jedes Quellsflüßchen mit nur einem Zoll Wassertiefe für je hundert Quadratfuß Raum, wenn es nur immer fließt, jährlich bis 600,000 Forelleneier ausbrüten kann. Das Tausend kostet nun oft schon hundert Dollars, und so zog Winsworth aus einem solchen vorher verachteten Fließchen wirklich in einem Jahre 60,000 Dollars Nutzen. Seth Green kaufte in Kaledonien, Provinz Livingston, einen ein Kilometer langen, vier Meter breiten und 2 bis 6 Fuß tiefen Mühlbach, dazu noch für 10,000 Gulden Land und richtete alles für Forellenzucht ein. Die Anstalt brachte im ersten Jahre schon 2500, im zweiten 10,000 und im dritten 20,000 fl. Reingewinn. — Er verkaufte befruchtete Forelleneier und ließ andere an Ort und Stelle zu Fischchen werden und erzog sie durch Küchenabfälle zu kostbaren Delikatessen. Mehrliche Anstalten gibt es wie gesagt zu hunderten in Amerika. Mit welcher einfachen Mitteln sich Forellen erziehen lassen, bewies ein Privatmann in Pennsylvania. Er brachte zwölfhundert Stück ganz kleine Fische in einem großen, immer von Quellwasser durchflossenen Troge an und fütterte sie täglich mit werthlosen Küchen- und Schlächtereiabfällen, wodurch sie bald so fett und groß wurden, daß durch Verkauf und Verpeisung immer wieder Raum für weiteres Wachstum gemacht werden mußte. Die wenigen vierjährigen Fischen, die zuletzt noch übrig blieben, wurden allein so gut bezahlt, daß ein Gewinn von hunderten von Perzenten herauskam. Auf diese Weise läßt sich auch in Ungarn an unzähligen passenden Stellen etwas bedeutendes machen.

Wie bei allen Dingen, so gilt es auch hier, zuerst die natürlichen Vorgänge sich klar zu machen, die Gesetze und Verhältnisse zu erforschen, auf denen das Wesen der rationell natürlichen und künstlichen Fischzucht beruht, und davon das industrielle Verfahren abzuleiten, welches man einschlagen muß, um zu Resultaten zu gelangen. Hier wie bei jeder Industrie gilt es vor allen Dingen, an der Hand der genauen Kenntniß der natürlichen Vorgänge und Erfahrung aus den an jedem Orte gegebenen Verhältnissen den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, und das Verfahren diesen Verhältnissen anzupassen. — Derjenige, dem nur eine Aöbrenleitung zur Disposition steht, wird sich anderer Einrichtungen, anderer Apparate bedienen müssen als derjenige, der sich eines Baches, eines stillen Wassers, eines Teiches, Sees oder eines größeren Flußes bedienen kann. Aber alle werden ihr Verfahren aus den allgemeinen Grundfäden, die maßgebend sind, ableiten müssen. Jeder intelligente Mensch, der sich mit ihnen vertraut gemacht hat, und dem nicht gänzlich die Initiative abgeht, wird dann leicht dasjenige was ihm frommt, aus der gewonnenen Kenntniß für sich ableiten können.

Aber nicht nur den Einzelnen oder den Korporationen, sondern namentlich auch den Fischerei-Berechtigten und den gesetzgebenden Behörden möchte ich diesen Gegenstand zu reiflicher Ueberlegung und zweckmäßiger Erledigung empfehlen und ist es keine Schande, wenn wir von fremde Staaten, die durch Opfer und Studien uns vorangeht, zu unseren eigenen national-ökonomischen Vortheil etwas annehmen und lernen.

Noch ein Wort über die Bewirthschaftung unserer größeren und kleineren Landseen und Wasserflächen, welche bei uns in großer Anzahl vernachlässigt, mit ebensoviele großen, vorwurfsvollen Augen auf jeden Fortschritt umherblicken. Man versteht etwas von Verbesserungen des Bodens, veredelter Schaf- und Pferdezücht und erfreut sich goldener Früchte davon, und weiß nicht oder will nicht wissen, daß aus Verbesserung und Veredelung der Wasserwirthschaft noch größerer Vortheil gezogen werden kann.

Die meisten Bestimmungen über Fischerei sind veraltet, unzureichend, selbst gerade verkehrt; es gilt hier gewiß, eine fördernde Hand anzulegen, und ohne der persönlichen Freiheit zu nahe zu treten, solche Bestimmungen zu treffen, welche die Erhaltung einer Quelle von schätzbarem Nahrungstoffe besser sichern, als dies bis jetzt der Fall gewesen.

Gerichtshalle.

Dr. Stefan Szöllösy — freigesprochen. (Budapest, 29. Mai.) Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich heute der Lugoser Advokat Dr. Stefan Szöllösy vor dem Strafgerichtshofe (Vorsitzender Gerichtsrath Ferdinand Madoniczky) zu verantworten. Der Thatbestand ist der folgende: Am Abend des 15. März v. J. fand im Kasino zu Lugos ein Herren-Abend statt, bei welcher Gelegenheit, als die Gesellschaft sich bereits in anmüthiger Stimmung befand, Dr. Szöllösy den Zigeuner-Musikern befahl, zuerst das „Gott erhalte“, bald darauf aber ein ungarisches Spottlied auf die Deutschen „Mégis hunczut a német“ zu spielen. Von dem Letzteren spielten jedoch die Zigeuner bloß etliche Takte, da ihnen vom Präsidenten des Kasinos, das Zeichen zum Innehalten gegeben worden war. In dieser Zusammenstellung des Musikprogrammes erblickte die kön. Staatsanwaltschaft den Thatbestand der Majestätsbeleidigung. Bei der heutigen Verhandlung war die Anklagebehörde durch den kön. Vize-Staatsanwalt Franz Chapó vertreten; den Angeklagten vertheidigte Advokat Karl Götvös. Angeklagter Dr. Stefan Szöllösy stellte in Abrede, daß ihn eine die allerhöchste Person Sr. Majestät beleidigende Absicht geleitet habe und er berief sich auf eine Reihe von vornehmen Zeugen, die über sein tadelloses Vorleben und auch über sein Verhalten während des Herrenabends Aufschluß geben können. Von den vorgeladenen Zeugen war Obergespan Emerich v. Jaka b f f y wegen der eben jetzt tagenden Frühjahrs-Kongregation nicht erschienen. Vizegespan Béla v. Litsek, Oberstuhlrichter Aurel J i s e k u s, Advokat Arpad Sul y o t, Finanzdirektor Karl Baras d y, Finanzsekretär Ladislaus D k o l i e s á n y i, die als Zeugen vernommen wurden, geben übereinstimmend an, daß Dr. Stefan Szöllösy sich allezeit als durchaus loyaler, friedliebender Bürger benommen habe und daß er am fraglichen Abend, offenbar ohne jedwede beleidigende Absicht, rein zufällig nur die beiden Melodien von den Zigeunern spielen ließ. — Trotz dieser günstigen Zeugenaussagen beantragte Vize-Staatsanwalt Chapó die Schuldigsprechung des Angeklagten, da hier die Thatfachen deutlich genug sprechen. — Vertheidiger Karl Götvös verwahrt sich in seinem Plaidoyer gegen die Auffassung des öffentlichen Klägers, als könnte mit der Musik eine Majestätsbeleidigung begangen werden. Wäre dies faktisch der Fall, dann müßte das halbe Land, das sich dieses Lied bereits hatte aufspielen lassen, vor das Strafgericht geschleppt werden. Er bittet um Freisprechung des Angeklagten. — Der Gerichtshof sprach Dr. Stefan Szöllösy mit der Begründung f r e i, daß nach den Zeugendepositionen in dem Vorgehen des Angeklagten eine gegen die allerhöchste Person Sr. Majestät des Königs gerichtete beleidigende Absicht nicht gefunden werden konnte. Der Staatsanwalt meldete die Appellation gegen das Urtheil an.

Lugoser Marktpreise

vom 30. Mai.

Weizen	fl. 5.60	bis fl. 5.80
Korn neu	fl. 4.60	fl. 4.80
Gerste neu	fl. 4.50	fl. 4.70
Hafer	fl. 4.80	fl. 5.—
Mais	fl. 3.60	fl. 3.70

Eisenbahn-Fahrplan

Von Lugos nach

Karansebes—Orsova: Temesvar—Budapest:	
Personenzug 9 ⁰⁴ Früh.	Personenzug 5 ²⁰ Früh.
Gem.-Zug 4 ⁰⁵ Nachm.	Conzirzug 6 ²⁸ „
Personenzug 8 ²⁵ Abend.	Gem.-Zug 11 ²⁷ Vorm.
Conzirzug 9 ²⁹ „	Personenzug 6 ²⁴ Abend.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Fechner.

Druckerei Karl Traunfellner.

Die

Karl'sche Schwimmschule

wurde bereits am

30. Mai eröffnet.

Hotel „Pfau“.

Vorläufige Anzeige.

Mit Gegenwärtigem komme ich höflich anzuzeigen, dass das von mir käuflich erworbene

Hotel „Pfau“

am 1. Juni unter meiner Firma eröffnet wird. Indem ich hievon die p. t. Gäste und das reisende Publikum verständige, erlaube ich mir der Versicherung Ausdruck zu verleihen, dass ich bemüht sein werde, mir durch solides und reelles Geschäftsgebahren und den gesteigerten Anforderungen des Hotelwesens entsprechend, das vollste Vertrauen meiner gesch. Gäste zu erringen.

Hochachtungsvoll

Hittich Lipót,

Hotelier.

Hypodrom am Johannesplatz.

Heute Sonntag, den 31. Mai:

Zwei grosse brillante SPORT- und

Gala-Vorstellungen.

Die erste Nachmittag um 4 Uhr mit einem grossartigen Lach-Programm, wobei Kinder unter 10 Jahren den halben Preis zahlen. Auftreten der 4 kleinen Miniatur-Künster Geschwister Olga, Rudi, Wilhelm u. Aranka, welche sich besonders auszeichnen werden.

Abends 8 Uhr

Grosse Vorstellung

mit einem aus zehn Piecen bestehenden Spezialitäten-Programm.

Zum Schlusse 1 originelle engl. Pantomime. Preise der Plätze: I. Platz 30 kr., II. Platz 20 kr., Stehplatz 10 kr.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. Um einen recht zahlreichen Besuch bittet

Die Direction M. Pollantz.

Bei günstiger Witterung täglich Vorstellung.

Eröffnungs-Anzeige.

Endesgefertigter erlaube mir einem p. t. Publikum die höf. Anzeige zu machen, dass ich am 1. Juni l. J. im Gebäude des

Hotel „Pfau“

einen

Herren- u. Damen-Frisir-Salon

eröffne.

Meine 23jährige Thätigkeit u. 18jährige Meisterschaft in Wien berechtigt mich zur Annahme, dass ich den Anforderungen des geehrten Lugoser Publikums voll befriedigen werde können, daher ich bitte, als geborener Lugoser, das Wohlwollen zu erlangen.

Auch werden sämtliche Herren- und Damen-Haararbeiten auf das Feinste, so wie in der Grossstadt effectuirt.

Hochachtungsvoll

Michael Epure,

Wiener Herren- und Damen-Friseur im Hotel „Pfau“.

Zahnarzt
Dr. H. BERDACH

Ordinirt von nun ab im eigenen zahn-
ärztlichen Atelier Bonnazgasse, im Hause
der Frau Witwe Philipp Deutsch
von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Färberei - Uebernahme.

Beehre mich einem P. T. Publikum
hiemit zur gefl. Kenntnissnahme mitzu-
theilen, dass ich die älteste

Färberei

am hiesigen Platze, D.-Lugos, Brückenkopf,
übernommen habe und alle in dieses Fach
einschlagende Arbeiten, als: Färben von
Seide, Sammt, Atlas, Baum- und Schaf-
wolle; wie auch alle Gattungen Möbelstoffe,
Herren- und Damenkleider in zertrenntem
und unzertrenntem Zustande übernehme.

Mit der Zusicherung gewissenhafter,
billiger und rascher Bedienung, bittet um
recht zahlreichen Zuspruch

F. Martin Karl's Nachfolger
Alexander Szuba,

3-3 Färber.

Eis-Verkauf

im Abonnement täglich franco ins
Haus gestellt (circa 10 Kilo)
per Monat fl. 3.—.

Neue Eiskästen

zum Originalpreise auch in Raten-
zahlungen oder leihweise (je nach
Grösse)

per Monat von 60 kr. bis 1 fl.

Géza Blau

Deutsch-Lugos, Sect. Stefansgasse.

Eisgrube

zu verkaufen!

Ankunft im Geschäfte des S. Reich,
Faesetergasse.

THE MUTUAL

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von
New-York 26-4

weist in ihrer Schlussrechnung pro 1895 fol-
gende Resultate aus:

Einnahmen pro 1895: 251 Millionen Francs.

Vollkommen lastentfreie Gewinnreserve:
139 Millionen Francs.

Gewährleistungsfonds: 1146 Millionen Francs.

Mit Prospecten und näheren Aufschlüssen
dient die

General-Direction für Ungarn

Budapest, IV., Károly-körút 26.

Hauptagentenschaft für Lugos und Umgebung bei
Julius Tücherer, Lugos.

2 Hausplätze

an der Buziáser Strasse gelegen, um 2 fl.
per Quadratklaffer

zu verkaufen.

Näheres bei H. Rechner, Kirchengasse.

Billige Wohnungen
zu vermieten

Hunyadigasse, im neugebauten Hause u. zw.:

2 Wohnungen,

bestehend aus je 2 Gassenzimmer u. Küche.

4 Wohnungen,

bestehend aus je 1 Hofzimmer u. Küche.

Näheres bei Julius Ilka, Isabellaplatz.

Josef Schönberger,

Uhrmacher und Juwelier,

Lugos, Königsgasse, dem Hotel „König v. Ungarn“ gegenüber

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen sein reichhaltiges Lager aller Sorten

Gold-, Silber-, Nickel- u. Stahl-Herren- u. Damenuhren,

weilers Gold-, Silber- und Chinasilberwaaren.

Spazierstöcke und Bicycles-Gerten mit Silbergriffen. „Standard-Cyclometer“
(Kilometerzeiger) für Bicyclisten. Seife und Putzpulver zum Reinigen von
Silber- und Chinasilberwaaren etc etc.

Jede Reparatur wird mit zweijähriger reeller Garantie ausgeführt.

Der

„Velimer Weltkaffee“

ist in Kürze der Liebling
aller ungarischen Haus-
frauen geworden!

Ueberall zu haben!

Verlangen Sie bei Ihrem Kauf-
mann ausdrücklich nur den aus-
gezeichneten

„Velimer Weltkaffee!“

30-25



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG U. VER-
FEINERUNG DES TEINTS **PUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

Gottlieb Taussig,

48-19

Preis einer Dose fl.
1.20. Versandt gegen
Nachnahme oder vor-
herige Einsendung
des Betrages.

K. u. K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben bei Herren S. WOLF & SOHN in Lugos und in den meisten
Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr
als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus,
Gliederreissen und Erfältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu
Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment
genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches
Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr.,
70 kr und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef**
v. Széssé, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minder-
wertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der**
weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.

F. Ad. Richter & Cie., f. u. l. Hoflieferanten, Rudolstadt (Thüringen).

Depot in Lugos bei: Apotheker Ludwig Vértés.



Ärverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíróóság 1896. évi 866. sz. végzése következtében **Dr. Marcu Livius** ügyvéd által képviselt **Jorga Vazul** lugosi lakos végrehajtató javára **Lupsia Tanaszie örökösei** zsabari lakosok ellen 70 frt 50 kr. s jár. erejéig fogantositott kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 335 frtra becsült 2 ökör, 1 szekér, 2 szélrosta, 3 juh és 4 faépületből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a lugosi kir. járásbíróóság 7450./1896. számú végzése folytán 70 frt 50 kr. tökekövetelés, ennek 1894. évi október hó 26-ik napjától járó 5% kamatai és eddig összesen 38 frt 27 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Zsabarón alperesek lakásán leendő eszközleésére 1896. évi június hó 6. napjának délelőtti 8 órája határidőül kitzetetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivattak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsaron alul is el fognak adatni.

A törvényes határidő a hirdetmények a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számítatik.

Kelt Lugoson, 1896. évi május hó 21-én.

Schieszler Vilmos,
kir. bírósági végrehajtó.

Heilbad	Kurort
Buziás	ersten Ranges.
	Saison v. 15. Mai bis 1. October.
Weltberühmte	
Mohrbäder und Stahlquellen	
gleich den Stahlquellen von Spaa, Pyramont, Schwalbach u. Pyrawarth mit seinen vorzüglichsten warmen und kalten	
Eisenstahlbädern, Moor- u. Mineralbädern, Spiegelbädern und Schwimmschule.	
Kaltwasser-Heilanstalt und Massage.	
■ Trinkkur ■ vorzüglich gegen Blutarmuth, chron. Magen- u. Darmfatareh, Sand-, Stein- u. Nierenleiden, Gebärmutter- und Scheidentatareh, Menstruations-Anomalien, Unfruchtbarkeit, Nervenkrankheit, Strophulose, Gicht und Rheumatismus, Migraine etc.	
Heilbad „Buziás“, Eisenbahustation via Temesvár. Omnibusse am Bahnhofe. Für Staatsbeamte Ermäßigung. Prachtvolle elektrische Beleuchtung. 80 hoch großer, Jahrhunderte alter Park. Kurmusik. Vorzügliche Küche und Kaffeehausgetränke. Im Kurort befindet sich ein berühmter Frauenarzt. Mäßige Preise. — Prospekte auf Verlangen gratis, sowie Zimmerbestellungen durch	
6-5	Die Badedirektion in Buziás.

Dürkopp's Fahrräder

sind allen voran!

1896-er Neuheit: Diana XX mit doppelter Uebersetzung.

Fabriken in Bielefeld u. Wien beschäftigen 3000 Arbeiter.

*-10



Jährliche Production 15000 Fahrräder.

Alleinverkauf für Lugos und Umgebung bei Herren:
Isidor Deutsch & Sohn, Lugos.
Dürkopp & Co., Bielefelder Maschinenfabrik, Bielefeld.

Heiraths-Ausstattungen von 100 fl. aufwärts.	Bitte nicht zu übersehen.	Hotel-Einrichtungen bis 30.000 fl.
---	-------------------------------------	---

Gegen Theilzahlung
sind erhältlich unter strengster Discretion

Möbel

ohne Preiserhöhung unter Garantie.

Complete Schlafzimmer, Complete Speisezimmer,
Complete Salon-Einrichtungen,
Divan mit und ohne Matratzen Ottomane.
Rosshaar-, Afrik- und Draht-Matratzen.
Teppiche, Vorhänge und Stores Spiegel, Bilder und Pendeluhrn.
Eisen-Möbel und Möbel aus gebogenem Holz und alle zur Möblirung gehörende Gegenstände.

Briefe sind zu richten an: 3-3

S. L. Reich, Temesvár,

Josefstadt, Bergasse Nr. 13/a.
Vertreter der Ersten Alfölder Möbelfabrik des Herrn Philipp Reinhardt in Arad.

Villen- und Bäder-Einrichtungen zu jedem Preis.	Bestellungen Auf Wunsch der Parteien komme auch persönlich entgegen zu nehmen.	Kaffeehaus- und Restaurations-Einrichtung von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung
---	--	--

A m o r t i s a t i o n b e l i e b i g .

15-14

3 1/2, 4 bis 4 1/2 0

DARLEHEN

für Kirchen-, Schul-, Stadt- und Land-Gemeinden
sowie auf
Grundbesitz und Zinshäuser

werden ohne jeder Vorspesen, ohne einem Vorschuss oder Gebühr zu

3 1/2, 4 bis 4 1/2 0

schnellstens besorgt und coulant durchgeführt durch

W. POWOLNY & COMP., emer. Güter-Direktor, Bank-Kommissionär und Haupt-Agent der Ungarischen
TEMESVAR, wechselseitigen Landes-Versicherungs-Genossenschaft in
(vis-à-vis dem Dikasterial-Gebäude und Gross-Trafik).

3 1/2, 4 bis 4 1/2 0

A m o r t i s a t i o n b e l i e b i g .

Essig-Fabrik
MARKUS POPPER, LUGOS.



Ausgezeichnet mit der Medaille I. Klasse von der Akademie des Wissens und der Industrie in Brüssel.

Speise-Essig einfach.

Speise-Essig zweifach.

Essig-Essenz 4-fach! reinstes Gährungsprodukt! Höchste Säure!

Wein-Essig von vorzüglichster Qualität!

Salicil-Conserv-Essig viel-jährig bewährt zum Einlegen von Gurken und anderen Früchten.

Special-Artikel

für Weinbau:

Peronospora-Spritzen verschiedene Systeme, auch leihweise, per Tag 80 kr.

Patent Kristall-Azurin aus Knittelfeld, in Packeten à 250 Gr. dtto in loser Packung, zugewogen.

Raffia-Bast, bestes Bindematerial.

Kunstdünger für Weinberg, Garten und Feld! *—3

Kathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Überall zu haben - ½ Kilo 25Kr.

Was
Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, welcher durch die Kathreiner'sche Fabrikationsweise den beliebten Bohnenkaffee-Geschmack erhält. Dadurch allein schon unterscheidet sich, außer seinen übrigen Vorzügen, dieser Malzkaffee von allen anderen derartigen Erzeugnissen.

Der Kathreiner-Kaffee ist der schmackhafteste, gesündeste und billigste Zusatz

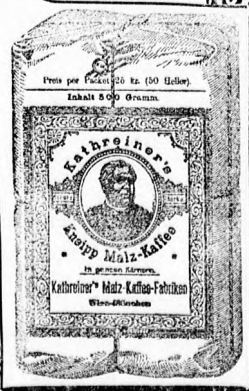
zum Bohnenkaffee. Er ist ein reines Naturproduct in ganzen Körnern und wird mit größtem Vortheil verwendet an Stelle der gemahlenen, daher für das laufende Publikum uncontrolirbaren Kaffee-Surrogate, welche, wie durch amtliche Untersuchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Gesundheit in jedem Haushalt ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner-Kaffee wird von den hervorragendsten Aerzten empfohlen und bewährt sich täglich mehr als zuträglichstes Genussmittel in öffentlichen Instituten sowie in Hunderttausenden von Familien. Auch »pur«, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist der »Kathreiner-Kaffee« das vorzüglichste Kräftigungsmittel, sowie das gesündeste, leicht verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckendste Getränk.

Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffeetrinker überhaupt, sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, »Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee« zu verwenden. Nur achte man, der werthlosen Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch immer zu täuschen sucht, beim Einkauf auf die weißen Originalpakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

Kathreiner!

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht überreden! Der echte »Kathreiner« kann und darf niemals offen zugewogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.



Podwinetz Isidor

Lugos—Versecz.

*—47

Eigene

Eiskästen-Erzeugung

von 10—25 fl. für Hausgebrauch,
von 40—70 fl. für Wirthe,
von 80—120 fl. für Fleischhauer.

Eiskästen

eigener Erzeugung,
neuester Construction.

Fahrräder-Abtheilung:

Wiener Räder von 100 fl.
Original Naumann-Germania
von 150 bis 250 fl.

Nähmaschinen-Abtheilung:

Dürkopp-Singer-Maschinen 25 fl.
Adria Stopf- und Stickapparate 35 fl.
Monopol 27 fl.
Minerva 40 fl.
Hove C für Schuhmacher 30 fl.
Ringschiff Familia 40 fl.
Ringschiff grosse Handwerker 60 fl.

Möbel-Abtheilung:

Complete
**Schlaf-, Speisezimmer und
Salone,**
echte Thonetsessel,
Kinderwagen,
Bilder und Spiegel,
Divane und Ottomane.

Alle hier annoncirten Artikeln sind auch

auf Raten

zu haben.

Damenhüte-Salon:

Grosses Lager geputzter
**Damen-, Mädchen- u. Kinder-
Hüte und Modelle.**

Hüte werden zum Modernisiren angenommen.

Eigene Tischler-, Tapezirer-
und Mechaniker-Werkstätte.

Solid, reell und billig

bei

Podwinetz Isidor

Lugos—Versecz.

Festrede

gehalten in der am 10. Mai 1896 anlässlich der Millenniumsfeier des Königreiches Ungarn stattgehabten außerordentl. Generalversammlung der Stadt-Gemeinde Karansebes vom Magistratsrath Johann Bartolomei.

Hochgeehrte Generalversammlung!
Euer Hochwob. Herr Reichstagsabgeordnete!
Hochgeschätzter Herr Bürgermeister!
Geehrte Stadtpräsidenten!

Die magyarische Nation und mit ihr sämtliche Mitbewohner unseres schönen Vaterlandes feiern in unseren Tagen ein erhabenes seltenes Fest. Dieselbe jubiliert die tausendjährige Jahreswende ihrer Existenz in diesem mit allen Schätzen der Natur reich gesegneten Lande. Ein hohes Alter, eine lange Periode dies insbesondere in dem Leben einer vom Schicksale dahin gedrängten Nation, sich in schweren blutigen und ununterbrochenen Kämpfen mitten unter Fremden, ihr nicht anverwandten Völkerschaften ein neues Vaterland zu gründen.

Die Geschichte dieser Tausend Jahre flößt uns Bewunderung und Hochachtung ein, und aus dem Verlaufe derselben können wir unendlich viel lernen.

Gestatten Sie mir demnach kurz, objektiv, in allgemeinen Zügen und nicht in dem heut zu Tage so sehr üblichen hochtönenden Phrasen die Begebenheiten und Ereignisse dieser langen Reihe von Jahren anzuführen, indem ich überzeugt bin, daß wir nur in dieser Weise die epochale Bedeutung des heutigen hehren Festes erfassen werden.

Noch unter der Herrschaft des römischen Reiches und insbesondere nach dem Untergang desselben stürzten los aus dem Norden Europas und später aus den Hochebenen Asiens, — von welchem Welttheile es heißt, daß er die Wiege der Menschheit sei — Völkerschwärme über Völkerschwärme in die im Süden liegenden Ländern, um sich durch Aneignung eines besseren Grund und Bodens eine gesicherte Existenz zu verschaffen.

Diese unglückselige Periode ist in der Universalgeschichte unter dem Namen der Völkerwanderung bekannt und dieselbe dauerte über 500 Jahre.

Aber alle diese Völkerschaften sind von der Erdoberfläche spurlos verschwunden und nur die Geschichte hat das Andenken der Gepiden, West- und Ostgothen, Hunen, Avaren und anderer Völker noch aufbewahrt.

Die letzte Sturzwellen aus der gewaltigen Sturmfluth der Völkerwanderung brachte die Ungarn um die Mitte oder am Ende des neunten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung aus Asien nach Europa.

Ein Jahrtausend wechselnder Geschehnisse ist seither über das Land der vier Ströme und der drei Gebirgszüge dahingerauscht!

Die Ungarn ursprünglich in sieben Stämmen getheilt, haben sich in das zwischen den Flüssen Pruth, Sereth und Alt gelegene Land von ihnen Attekuz (Attel-Fluß; kuz-köz, also Flußbinnenland) niedergelassen. Hier haben die 7 Stämme unter sich eine strenge Allianz geschlossen, sich organisiert, zum gemeinsamen Anführer ihren heldenhaften Häuptling Almus gewählt; nachdem sie sich ferner mit den ihnen anverwandten Kumanen vereinigt haben, drangen sie in Galizien ein, hier schloß sich ihnen ein Theil der Ruthenen, die gleichzeitig Wegweiser waren und überstiegen die Karpaten, indem sie in die damals Großmähren, Pannonien und Savien genannten Länder eindringen. In diesen Ländern herrschten zu jener Zeit und zwar in den jenseits der Donau gelegenen Ländern der deutsche König Arnulf, in den nördlichen Gegenden der mährische Fürst Svatopluk, zwischen der Donau und Theiß bis hinauf zu den Karpaten Salán in Szalankemen, zwischen der Theiß und Donau Glád, zwischen der Theiß und Maros Memumort der Fürst von Bihar, in Siebenbürgen schließlich Gelo.

Nach der Ueberschreitung der Karpaten haben die Ungarn bei der heutigen Stadt Munkács eine 40-tägige Raft gehalten und hier bestellte mit allgemeiner Uebereinstimmung der greise Anführer Almus an seiner Statt seinen Sohn Arpád zum Heerführer (kövezér).

Der neue Heerführer mit seinen Generalen okkupiren der Reihe nach in harten blutigen Kämpfen obenerwähnte Länder und unterwerfen der magyarischen Herrschaft die in diesen Ländern wohnenden, in ihren ununterbrochenen hundertjährigen Kämpfen um ihre Existenz bereits erlahmten und ermüdeten germanischen, slavischen und romanischen Völkerschaften.

Arpád wird demnach mit Recht als der Begründer des Reiches beziehungsweise des Vaterlandes der Magyaren genannt und seine

Deszendenten sind die gewichtigsten Beherrscher Ungarns, deshalb wird auch die erste königliche Dynastie Ungarns die der Arpáden genannt.

Neun volle Jahre dauerten die ununterbrochenen Kämpfe des Arpád und seiner Hauptleute um die Besitzergreifung der obenerwähnten Länder und um die Sicherstellung der Eroberungen. Nach Beendigung dieses Riesenwerkes beruft Arpád in Gemäßheit des zwischen den sieben Stämmen in Attekuz abgeschlossenen Grundvertrages seine Magyaren zu einer großen Versammlung in Pusztaszer um die mit gemeinschaftlichen, vereinten Kräften eroberten Länder zu vertheilen und die Kriegsbeute an die sieben Stämme zu vertheilen und um bezüglich der weiteren inneren Konsolidirung und der Aufrechterhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung legislatorische Verfügungen zu treffen.

Aber selbst die heldenmüthige und stets kriegerische, magyarische Nation wäre geradese wie die anderen vor ihr eingewanderten Völkerschaften von der Erdoberfläche spurlos verschwunden, wenn die Nachfolger Arpáds nicht rechtzeitig erfaßt hätten, daß das von ihnen angeführte Volk nur in jenem Falle mitten in Europa zwischen friedensfertigen und gutmüthigen, jedoch demselben fremde und mit ihm nicht verwandten Völkern sich erhalten, konsolidiren und behaupten können wird, falls die Magyaren von ihren bisherigen abenteuerlichen Kriegszügen sich entwöhnen und ablassen, zu den Werken des Friedens greifen und vor Allem die christliche Religion annehmen werden.

Unsterbliche Verdienste hat sich in dieser Beziehung der Herzog Geiza erworben, welcher durch seine Gemahlin Sarolta, der Tochter des christlichen siebenbürgischen Fürsten Gyula, der bereits als Kriegsgefangener in Konstantinopel die christliche Religion angenommen hatte, zum Christenthum bekehrt wurde.

Geizas und Saroltas Sohn Böck wurde durch den Prager Bischof Adalbert getauft und erhielt in der Taufe den Namen Stefan, welcher in der Folge der eifrigste Verbreiter des Christenthums wird, indem er das Grauer Erzbisthum, 10 Bisthümer, sehr viele Klöster und unzählige Kirchen stiftete.

Nachdem Stefan den Thron seiner Vorfahren bestiegen hatte in der richtigen Vorahnung der unermesslichen Tragweite der christlichen Religion und Zivilisation wendete er sich an den Papst Sylvester II. wegen Bestätigung seiner kirchlichen Stiftungen und um die Verleihung der königlichen Würde. Sylvester ertheilte nicht nur seine Zustimmung, sondern übersandte an Stefan eine goldene Krone mit dem Patriarchenkreuz und ertheilte ihm den Titel eines apostolischen Königs.

Ich habe es für nothwendig erachtet, diese Thatsachen hier anzuführen, indem die ungarischen Könige den Titel eines apostolischen Königs ununterbrochen bis auf unseren glorreichen Herrscher geführt haben und führen, auf Grund dessen sie viele Vorrechte in der katholischen Kirche ausgeübt haben und ausüben, die Krone, das Palladium des Reiches, hingegen eine besonders wichtige Rolle in dem Verfassungsleben unseres Reiches spielt, nachdem nur jener König die Attribute der königlichen Vollgewalt ausüben kann und darf, welcher mit der Krone des heil. Stefan verfassungsmäßig gekrönt ist.

König Stefan hat ferner das Land in 72 Komitate eingetheilt und an die Spitze derselben Obergespanne eingesetzt. Auch hat er die Hofämter eines Palatins, eines Judex Curiae etc. eingeführt.

Ich würde die Grenzen meiner heutigen Auseinandersetzung weit überschreiten, wollte ich, wenn auch nur im Vorübergehen, die vom König Stefan zum Zwecke der Konsolidirung des Reiches eingeführten heilsamen Institutionen nur berühren. Es genügt, glaube ich, zu betonen, daß König Stefan mit kluger Vorsicht den weiteren Aufbau des Reiches auf die von seinen Vorgängern gelegten breiten und soliden Grundlagen aufgeführt hat, weshalb die Nachwelt dankerfüllt seinen großen Namen mit Ehrfurcht aufbewahrt hat, indem diese Nachwelt beim Papste dessen Heiligprechung erwirkte und in dieser Eigenschaft ihn zum Landespatron — dessen Andenken am 20. August eines jeden Jahres gefeiert wird — auserkoren hat.

Die Dynastie der Árpáden herrschte bis zum Jahre 1301, d. i. über 300 Jahre mit 23 Königen.

Unter diesen Königen bleiben ewig denkwürdig der Gerechtigkeitsliebende und wohlthätige Ladislaus I. der Heilige, welcher Kroatien in Besitz nahm; Koloman, der Bücherfreund, weil er ein gelehrter, Kunst und Wissenschaft liebender Herrscher war und die Grenzen seines Reiches bis an das adriatische Meer ausdehnte, indem er gleichzeitig den Titel eines Königs von Kroatien, Slavonien und Dalmatien annahm; schließlich Geiza II., welcher um die vielen Einöden des Landes zu bevölkern, dem Grundsatz des h. Stefan huldigend: *imperium unius linguae fragile*, deutsche Kolonisten aus Flandern und Sachsen ins Land und zwar nach Siebenbürgen und der Zips berief.

Tiefe Trauer erfaßt uns bei der Erinnerung des schrecklichen Schicksalschlages, welcher unser Vaterland unter dem Könige Béla IV. ereilte, als im Jahre 1238 ein aus Asien eingedrungenes wildes Volk, Mongolen auch Tataren genannt, wie ein plötzliches Ungewitter ganz Ungarn verwüstete, indem es Alles, was ihm im Wege stand, mit Feuer und Schwert vernichtete, so daß selbst der König Béla IV. mit

seiner Familie, um sich zu retten, nach Dalmatien flüchten mußte.

Allein die göttliche Vorsehung, deren Wege zu erforschen uns nicht gegönnt ist, hat auch nach dieser schweren Heimsuchung die wohlthätigen Strahlen ihrer Erbarmung über unser Vaterland leuchten lassen, indem nach dem Abzug der Mongolen, die unermessliche Beute und 70.000 Menschen in die Sklaverei mit sich führten, das Land sich schnell erholte und wieder zu blühen begann, auch wurden neuerdings Kolonien ins Land berufen und in allen Theilen des Reiches an geeigneten Orten feste Burgen angelegt, Städte gebaut.

Für uns Karansebeser ist die Periode der Árpáden-Dynastie auch aus dem Grunde denkwürdig, weil ein König dieser Dynastie und zwar Ladislaus IV., der Kumaner, anläßlich der Vertreibung der Kumaner aus dem Lande sich in Karansebes am 29. April 1270 aufhielt.

In unserer ausdrücklich Karansebes genannten Stadt schenkt der König Ladislaus, der Kumaner, das Patronat über den Konvent (Kloster) Leses den Magistern Stefan und Paul, den Söhnen des Grafen (comes) Michael, des Sohnes des Ubul.

Von diesem Zeitpunkte angefangen erscheint in den Diplomen und Urkunden unsere Stadt bald unter dem Namen Caran, dann Sebes, aber auch vereint Caransebes; wir können demnach mit Grund folgern und behaupten, daß unsere Stadt schon in der Árpáden-Aera zu einiger Bedeutung und zur ansehnlichen Blüthe gelangt war.

Mit König Andreas III. erlosch im Jahre 1301 die Dynastie der Árpáden, aber auch unter den nachfolgenden Königen aus „verschiedenen Dynastien“ haben Karl Robert, Ludwig der Große und Sigmund das Ansehen Ungarns unverrückt kräftig erhalten und unser Vaterland hat Recht, mit ihrem Namen stolz zu sein. Diese drei glorreichen Könige interessieren auch uns näher.

König Karl Robert macht im Jahre 1318 dem Peter comes von Sebus (Sebes) eine Schenkung. Im Jahre 1335 schenkt ein gewisser Posa Seri Krassier Obergespan seinem Sohne Stefan de Mutnik einige verlassene Grundstücke im Mutniker Thale mit jenen Vorrechten, welche die walachischen Anseher der Sebeser Provinz besitzen. Auch aus dieser Donation ist klar ersichtlich, daß zu jener Zeit unser Karansebes der Mittelpunkt einer jener acht walachischen Gerichtsbarkeits-Bezirke Südungarns war.

Im Jahre 1365 entthronte Ludwig der Große den bulgarischen Czar Strascimir. Später setzte er ihn wieder in seine Würde unter der Souveränität Ungarns ein und der großmüthige König beehrte ihn überdies mit Temesvár, Sebes, Mehadia und Orsova.

König Sigmund unterschreibt in Karansebes am 29. November 1419 eine Schenkungsurkunde und in dem gegen den Sultan Murad geführten Krieg hält er sich am 9. und 18. Oktober, am 19., 29. und 30. November, schließlich am 2. und 4. Dezember 1428 in Karansebes auf. Zuletzt finden wir noch diesen König bei uns am 30. Dezember 1429, in welchem Jahre er der Familie Bizerei einen Grundbesitz mit den Vorrechten der Adligen zur Belohnung seiner anläßlich der Wiedereroberung der heute

in Serbien gelegenen Feste Golubacz erworbenen Verdienste.

Unsere Stadt fühlte zu dieser Zeit natürlicher Weise alle Widerwärtigkeiten und Lasten des Krieges; die Grausamkeiten der Türkenzeit erduldet Karansebes besonders im Jahre 1432, da die Türken unter Murad Mezet Bei allirt, mit dem romanischen Wojwoden Vlad, benannt Drakul, von Temesvár kommend die Stadt verwüsteten und durch das Bistrathal nach Siebenbürgen abzogen. Die Bürger der Stadt Karansebes wurden deshalb auf einige Zeit der Steuerleistung enthoben.

Im Jahre 1444 marschirt durch Karansebes der größte Theil des ungarischen Heeres nach Barna zu der berühmten Schlacht, in welchem der kommandirende König Ladislaus I. sein Königreich und sein Leben verloren hat.

Von diesem Zeitpunkte angefangen wird die Vertheidigung des Landes gegen die Einfälle der Türken immer schwieriger.

Aber gerade in dieser unsicheren, stürmischen Zeitperiode erscheint plötzlich am Kriegsschauplatz einer der größten Helden unseres Vaterlandes, welche Heldengestalt bei allen südöstlichen Völkern Europas, bei Serben, Bulgaren und Albanesen unter dem Namen Sibinian Janco, bei den Magyaren und Rumänen Hunyadi János und Joan Corvinus, in unzähligen Volksliedern, Balladen und Sagen bis auf unsere Tage gefeiert wird.

Der Vater dieses Helden hieß Voik. In dem Adelswappen der Familie war ein Rabe (lat. corvus) daher Johann Corvinus und nach der Burg Hunyad: Hunyadi benannt.

Daß dieser providentielle Mann rumänischer Abstammung war, dies zu beweisen ist nicht nöthig. Sein Name und die Ueberlieferung erweisen es. Er wurde der Schrecken der Türken, die ihn einfach Janco nannten und er als oberster Anführer des Heeres und später unter dem minderjährigen König Ladislaus Posthumus erfocht unzählige Siege gegen die barbarische Macht der Muselmanen.

Im Zwecke der Organisirung der Streitkräfte hat sich Johann Hunyadi sehr häufig in Karansebes aufgehalten. So finden wir ihn hier am 18. Oktober 1447, am 26. und 27. August 1448, ferner am 29. Mai 1453, in welschem letzterem Jahr Konstantinopel von den Türken eingenommen wurde.

In diesem Jahre 1453 befehlt Johann Hunyadi die Stadt Karansebes in Anerkennung der Treue und Tapferkeit ihrer Bürger mit dem in der Nähe der Stadt westlich gelegenen Prädicium auch heute noch Rakovicza genannt.

In der Suite des großen Feldherrn befand sich der berühmte Minoriten-Mönch Johann Kapistran.

Um das Jahr 1450 erfreute sich Karansebes eines bedeutenden Wohlstandes und der Handel war sehr entwickelt. Schwierig in seiner Geschichte des „Temeser Banats“ (Seite 116) äußert sich über Karansebes wie folgt:

„Zu diesen Städten gesellte sich auch die Stadt Karansebes, durch welchen der Zug der flandrischen (sächsischen) Einwanderer nach Siebenbürgen ging, später war dieser Platz ein bedeutender Stapelplatz für den Transitohandel, nachdem ausländische Kaufleute ihre Waaren für Siebenbürgen nur bis Karansebes führen dürften, welches Vorrecht noch Isabella (Zápolya) den Siebenbürger Sachsen bestätigte.“

Damit hob sich auch die innere Gestalt von Karansebes, wozu die Ofner schon auf Befehl des Königs Ladislaus II. dieser Stadt Auszüge aus der goldenen Bulle und andere Privilegien mittheilten. Die Bevölkerung war gemischt: Deutsche (Sachsen) und Rumänen."

Die Stadt wird abwechselnd bald „civitas“ bald „oppidum“ genannt, und hat seit 1457 einen organisirten Rath. Die Mitglieder dieses Rathes kennen wir fast ununterbrochene 200 Jahre. Männer vom Kleingewerbe sind darunter am meisten vertreten.

Ebenfalls zu dieser Zeit war unsere Stadt der Mittelpunkt des Adels aus dem Szörömer Banat und viele Edelleute wie Gerlistey, Jvul, Kác, Bajda, Mara, Jozsika u. a. führten ihr Prädikat von Karansebes.

Diese in Karansebes domilzirenden Edelleute waren jedoch rücksichtlich ihrer im städtischen Territorium erliegenden Realitäten dem Stadtmagistrate unterworfen. Daher entstanden viele Reibungen und Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Edelleuten und den Bürgern. Und so sahen sich die Bürger bemüßigt, im Jahre 1498 den städtischen Bürgermeister Stefan Stoika und den Geschworenen Thomas Nagy an das kön. Hoflager nach Ofen mit der Bitte zu entsenden, womit ihnen ab antiquo verliehenen Privilegien bestätigt wurden, indem die Gegner der Stadt der Bürgerschaft in der usuellen Ausübung dieser Privilegien ununterbrochen Hindernisse in den Weg legen. Auf königlichen Befehl erteilte der Ofner Stadtmagistrat der erwähnten Deputation die abverlangten Urkunden sammt der goldenen Bulle in beglaubigten Abschriften, welchen Umstand auch der Geschichtschreiber Schwicker anführt.

Der Stadtsiegel ist im Jahre 1503 gefertigt und trägt die Umschrift: „Sigillum civitatis caransebesiensis anno 1503“. Im Mittelfelde dieses Wappens sehen wir das zwischen zwei Thürmen zugesperrte Thor einer besetzten Stadt, links über das Thor einen Kriegshorn mit einem gekrümmten Säbel einen Türkenkopf durchstehend, rechts hingegen eine königliche Krone, sicherlich die ungarische Krone andeutend.

Ich habe es für zweckdienlich erachtet, die Lokalgeschichte in dieser Epoche kurz zu berühren um hiedurch den Beweis zu führen, wie eng verbunden die Geschichte unserer Stadt mit jenen des ganzen Landes waren und wie viel unsere Könige für die Bevölkerung von Karansebes gethan haben, und nun kehre ich zur allgemeinen Geschichte unseres Vaterlandes zurück.

Der große Held Johann Hunyadi Korvinus starb im Jahre 1456 und im folgenden Jahre 1457 stirbt auch der König Ladislaus zur Zeit, als er die Vorbereitungen zu seiner Reise nach Prag traf, um sich mit der Tochter des Königs von Frankreich Karl VII. Margareth zu vermählen. Der königliche Thron Ungarns wird vakant und die mächtige Partei der Hunyadi's proklamirt unter dem Schutze von 20.000 Reitern auf dem Feld Kátos zum König Mathias Korvinus, den Sohn des unvergeßlichen Gouverneurs Johann Hunyadi.

König Mathias ist der Stolz der ungarischen Nation. Er war ein in allen Wissenschaften und Künsten versierter Mann und er besaß ein kolossales Gedächtniß sodaß behauptet wird, er habe jeden seiner Krieger gekannt und beim Namen desselben anrufen können. Er war

nicht bloß der magyarischen und lateinischen Sprache vollständig mächtig, sondern er sprach geläufig und verständnißvoll die romanische, deutsche, polnische, bulgarische, slovakische ja sogar die türkische Sprache. Er hat in Ungarn die königliche Autorität wieder gehoben und das Land erfreute sich unter seiner Regierung einer nie geahnten Blüthe; er war hochgeachtet aber auch gefürchtet in Europa, und in seinen Thaten streng aber gerecht, deshalb hat ihn die Nachwelt mit dem Beinamen König Mathias der Gerechte (Mátyás király az igazságos) geschmückt.

Die nachfolgenden Könige besaßen nicht mehr die Thatkraft der Korviner, die die verschiedenen Dynastien und Mächtigen des Reiches, die in der Regel nur eigenen Interessen nachjagten und jene Gefahren, welche unmittelbar das Reich bedrohten außer Acht ließen, im Zaum zu halten verstanden haben.

Der türkische Sultan Suleiman, der Prachtliebende hatte sichere Kunde von der Schwäche Ungarns unter Ludwig II. und unternahm einen zweiten großartig angelegten Kriegszug zur Eroberung Ungarns. Beide Heere begegneten sich bei Mohács am 29. August 1526 und hier entwickelte sich ein fürchterlicher Kampf. Das an Zahl bei Weitem geringere Heer des Königs Ludwig II. wurde von dem an Zahl überlegenen Heere des Sultans Suleiman gänzlich vernichtet und der König selbst stürzte mit dem Pferde in den schlammigen Bach Eszele und ertrank.

Ueberaus traurige Zeiten brachen über unser Vaterland nach dieser unglücklichen Schacht.

Der königliche Thron wird wieder vakant. Um die Besetzung desselben entspinnen sich hartnäckige, blutige Kämpfe zwischen den zwei Thronprätendenten: Ferdinand I. aus dem Hause Habsburg und dem mächtigen Dynasten Johann Zápolya, dem Wojwoden von Siebenbürgen.

Durch den in Großwardein im Jahre 1538 zwischen den erwähnten Prätendenten abgeschlossenen Frieden wurde vereinbart, daß jeder Theil über die in seinem Besitze befindlichen Landestheile regieren solle (ubi possidetis) und daß nach dem Tode Zápolya's Ferdinand und seine Nachkommen in die von Zápolya okkupirten Territorien folgen soll.

Und so kam Ungarn unter einer Regierung von drei Herrschern: Ferdinand den Ersten, Johann Zápolya und den Türken.

Karansebes gehörte zur Zeit Zápolyas und seiner Nachfolger zu Siebenbürgen.

Wie dürfte sich die Bürgerschaft unserer Stadt in diesen stürmischen Zeiten traurigen Andenkens benommen haben? Die Bürgerschaft — dieser Umstand kann mit authentischen Urkunden nachgewiesen werden — als stets treue Wacht an den Grenzen des Reiches hat wiederholt und dringend die maßgebenden Regierungsorgane des Landes über die beachteten Einfälle der Türken rechtzeitig aufmerksam gemacht, allein auf ihre Anzeigen und Wehklagen wurde nicht das ihnen gebührende Gewicht gelegt.

Zu dem zwischen Ferdinand und Zápolya stattgehabten Kämpfen und Streitigkeiten schwankten die Bürger von Karansebes bald nach der einen bald nach der anderen Seite — sie konnten ja nicht anders — es erhellt jedoch aus den unzähligen dringenden Ansuchen um Geld- und Kriegshilfe, daß sie mehr dem König Ferdinand geneigt waren.

Die Chronisten beschreiben die damaligen Bewohner von Karansebes und Umgebung als waffengeübte, an den Drangsalen des Krieges gewohnte Männer und ihre militärischen Tugenden sind von verschiedener Seite allgemein anerkannt.

Das Karansebeser gr.-or. Bisthum wurde im Jahre 1690 unter dem serbischen Patriarch-Metropolitens Arsenius Csernovics errichtet, welcher einen Geistlichen Namens Spiridon Stibicza zum Bischof von Werschetz und Karansebes konsekrirte. Die Errichtung dieses Bisthums wurde durch den König Leopold mittelst Diploms vom 4. März 1695 bestätigt. Um das Jahr 1700 wurde die Residenz des Bisthums von Werschetz nach Karansebes verlegt, in welcher Stadt, soweit dies durch Urkunden erweisbar ist, die Titulare dieses Bisthums 50 Jahre, d. i. bis 1750 residirt haben, indem in letzterem Jahre die bischöfliche Residenz wieder nach Werschetz verlegt wurde. Als griechisch-orient. rumänisches Bisthum wurde dasselbe durch das königliche Diplom vom 6. Juli 1865 in Folge der durch die Allerhöchste Entschlieung vom 24. Dezember 1864 verfügten kirchlichen Trennung der Rumänen von den Serben errichtet.

Die Festung Karansebes wurde im Jahre 1699 auf Grund des Karlowitzer Friedens demolirt, als die ganze zwischen der Maros und Donau gelegene Provinz wieder unter türkische Herrschaft gelangte, welcher Umstand viele, namentlich adelige Distrikte aus der Stadt und dem Distrikte Karansebes veranlaßte, sich zurückzuziehen und endgiltig in den siebenbürgischen Komitaten Hunyad und Alsó-Fehér sich niederzulassen. Diesmal haben die Türken in Karansebes bis zur Eroberung Temesvárs geherrscht.

Im Jahre 1738 unternimmt der Pascha von Widin neuen Einfall, bei Orsova in Ungarn einbrechend. Bei dieser Gelegenheit wurde unsere Stadt gänzlich verwüstet und Baron Toussaint, welcher Karansebes unmittelbar nach dem Abzug der Türken besichtigt hatte, berichtet: „daß er die Stadt von den Einwohnern verlassene, die Häuser gänzlich ruinirt, die Franziskaner-Kirche demolirt, die Heiligen-Bilder nach allen Richtungen verworfen, die Altäre ihres Schmuckes beraubt, die Todten aus den Gräbern herausgeworfen und auf die Gasse geschleudert“ befunden hat. Ein trauriges Zeugniß barbarischer Zeiten.

Kaum hatte sich die nach allen Richtungen geflüchtete Bürgerschaft nach dieser Katastrophe wieder gesammelt, als durch einen plötzlichen Einfall des Großveziers im Jahre 1788 Karansebes neuerdings verwüstet wird. Der Verfall und Niedergang unserer Stadt datirt daher aus den letzten Türkenkriegen aus den Jahren 1738 und 1788 und dieselbe konnte sich nicht mehr erholen und zu ihrer vormaligen Blüthe und Wohlhabenheit gelangen selbst nicht nach Errichtung der Banater Militärgrenze, als aber erst im Jahre 1803 die Stadt zum Stabsorte des im Jahre 1872 aufgelösten Romanen-Banater 13. Grenz-Regiments auserwählt wurde.

* * *

Den mit eiserner Konsequenz unternommenen Bestrebungen der Habsburger Dynastie, deren Recht zur Thronfolge in Ungarn durch die pragmatische Sanktion endgiltig geregelt wurde, gelang es für immer die Türken aus dem Reiche zu vertreiben und die los gelösten Theile desselben wieder zu vereinigen.

Die große und kluge Königin Maria Theresia eroberte im Fluge auf den stets denkwürdigen Preßburger Reichstag die Herzen der Vertreter der Nation und von diesem Zeitpunkte an erblüht unser Vaterland wieder und dasselbe geht rasch seiner endgiltigen Konsolidierung entgegen.

Diesen friedlichen und zivilisatorischen Arbeiten setzten die 1848-er Gesetze die Krone auf, in welchen der Grundstein des neuen Ungarn durch dessen Umwandlung aus einem Feudal — in einem demokratisch-konstitutionellen Staate gelegt wurde.

Vor diesem denkwürdigen Jahre 1848 erfreute sich nur eine Klasse — korrekter gesagt — nur eine Kaste der Staatsbürger sämtlicher politischen Rechte; diese privilegierte Kaste war nicht verpflichtet zur Bestreitung der öffentlichen Lasten beizutragen; sie allein war berechtigt bei allen Landesbehörden die Amtsstellen einzunehmen; ihren Grundbesitz die Latifundien, hatten die Grundhörigen zu bearbeiten und zu kultivieren, über welche die Gutsbesitzer die sogenannte Patrimonialgerichtsbarkeit ausübte.

Die öffentlichen Lasten, darunter die so schwere Blutsteuer, hatten nur die Nichtadeligen zu leisten. Die Armee, welche berufen ist, unsren Herd, unsere Familie, unsere Habe, Thron und Vaterland gegen innere und äußere Feinde zu vertheidigen und zu beschützen, ergänzte sich durch mit vagen Versprechungen irreführte und zwangsweise eingefangenen Jünglingen. Zur Errichtung einer Buchdruckerei war die

Erwerbung eines königlichen Privilegiums erforderlich. Wollte man ein Werk in Druck legen, so mußte dasselbe früher der Zensur vorgelegt werden. Der Zensor — Ehre den Ausnahmen — war sehr häufig unter dem Bildungsgrade des Verfassers. Wir besitzen noch die lapidare Sentenz eines derartigen Zensors: „*opris igni, auctor autem patibulo dignus*“, auf deutsch: „das Werk verdient verbrannt, der Verfasser hingegen gehängt zu werden“.

Die 1848-er Gesetze setzten diesen Jahrhundert langen Ungerechtigkeiten Schranken; sie haben die allgemeine Verpflichtung sämtlicher Staatsbürger zur Leistung aller öffentlichen Abgaben einuzirt; sie haben für immerwährende Zeiten die Grundhörigen von der Robottleistung befreit; sie haben die Presse entkettet, kurz sie haben wie durch ein Wunder unser Vaterland in einem modernen europäischen Staat verwandelt.

Der goldene Traum der größten und klügsten Patrioten war in Erfüllung gegangen, die Staatsbürger unseres gottgesegneten Vaterlandes wurden frei, Brüder unter sich und gleichgestellt sowohl in den Rechten als auch in den Pflichten.

Der Dank und die Anerkennung sämtlicher Völker unseres Vaterlandes ist für alle Zeiten diesen Kämpfern um die höchsten und unschätzbaren Güter der Menschheit gesichert!

Aber es kann in der Welt nichts Großes, nichts Beständiges — die Geschichte der mensch-

lichen Zivilisation beweist dies — ohne empfindliche Opfer erreicht und erworben werden. Das Geschick forderte auch für die im Jahre 1848 erkämpften Freiheiten seine Opfer.

Die Weisheit und Großmütigkeit unseres ritterlichen und glorreichen apostolischen Königs Franz Josef I. haben auch die Spuren dieser verhängnisvollen Zeit verwischt, indem Seine Majestät die Verfassung des Reiches wieder herstellte, mit der avitischen Krone des heiligen Stefan sich krönte, und auch das seltene Glück besitz, die Millenniumsfeierlichkeit in Allerhöchster eigener Person zu eröffnen und die Aera des zweiten Jahrtausend des Bestandes Ungarn zu beginnen.

Unser allergnädigster apostolischer König Franz Josef I. und die Gesamtdynastie — sie lebe hoch!

Die Regierung Sr. Majestät lebe hoch!

Unser vielgeliebtes theueres Vaterland Ungarn bestehe und erblühe noch viele Tausend Jahre zur Beglückung der treuen und ergebenen Völker desselben!

Und nun, meine Herren! begeben wir uns unseres Programmes gemäß in die Häuser des himmlischen Vaters um ihn zu danken, daß er uns für würdig befunden hat, diese Freudentage zu erleben und um ihn den Allmächtigen zu bitten, daß er uns auch in dem beginnenden Jahrtausend in Eintracht, Frieden und gegenseitiger brüderlicher Liebe beschütze und beschirme.

